

2/10

FREUNDE

Erweiterungsbau: Die Architekten
Hervorgehoben: Das Böcklin Archiv

Freunde des Kunstmuseums Basel und des Museums für Gegenwartskunst

Inhalt

Editorial	3
Schwerpunktthema:	
Emanuel Christ & Christoph Gantenbein	
Das Interview	4
Ausstellung zum Erweiterungsbau	7
Das Büro	8
Die Projekte	8
Die Biografien	9
Hervorgehoben: Das Böcklin-Archiv	10
Werkbetrachtungen über Mittag: August–September 2010	12
Erfreulich: Die Petzold-Müller-Stiftung	13
Rückblick Unser Tipp: Gabriel Orozco	14
Vorschau	15
Impressum	16

Blick auf den neuen Treppenabgang





«Mein Kunstmuseum» steht auf dem Button, der nach der Bekanntgabe des Siegerduos Christ und Gantenbein beim Architekturwettbewerb verteilt wurde. Ich muss hier kaum erwähnen, dass das erkorene Projekt für den Erweiterungsbau des Kunstmuseums eine überzeugende Lösung darstellt. Alle Projekte der internationalen Stararchitekten wurden übertroffen von einem jungen Basler Team mit einer subtilen Architektursprache.

Sofort habe ich danach den Knopf an mein Revers gesteckt und habe damit ein Gefühl vermittelt, das mir schon lange innewohnt «Mein Kunstmuseum», «Unser Kunstmuseum». So sollten wir doch Alle fühlen in unserer Stadt und zwar nicht nur als Freunde des Kunstmuseums, sondern die ganze Bevölkerung unserer Region sollte so fühlen. Ein Museum wie das Basler Kunstmuseum ist mit Sicherheit der grösste Schatz, den wir besitzen. Nicht nur weil es die älteste öffentliche Kunstsammlung der Welt ist, die schon im Jahre 1661 als Amerbach-Kabinett von unserem damaligen Bürgermeister Rudolf Wettstein gekauft und öffentlich zugänglich gemacht wurde.

Was für ein weitsichtiger Mann, dieser Rudolf Wettstein! Damit hat er die Bürger der Stadt – bis heute – an das Museum gebunden. Es waren nicht nur mehr Fürsten und Adelige, die eine Kunstsammlung besichtigen konnten. Es war für Alle da. Jeder Bürger und auch Einwohner konnte es als «sein Museum» betrachten. Das hatte natürlich auch Signalwirkung. Die Bürger von Basel haben mit den Jahren «ihrem Museum» bedeutende Schenkungen und Legate zukommen lassen, die das Museum immer reicher und umfassender werden liessen. Heute spielt «unser Museum» in der Liga der ganz grossen Museen der Welt erfolgreich mit, kann aber leider bei Weitem nicht alles zeigen, was es besitzt. Bei jeder Sonderausstellung müssen wichtige Werke abgehängt werden, um Platz zu schaffen.

Im letzten Sommer konnten wir im Schaulager Werke «unseres Kunstmuseums» in einem einzigartigen und grosszügigen Rahmen – auch Dank einer anregenden, neuen Hängung – wieder neu erfahren. Das war tatsächlich eine Entdeckungsreise, ja ein reiches Erlebnis. Herzlichen Dank an Maya Oeri und auch an Theodora Vischer für dieses vorübergehende Gastrecht.

Die Werbung «Mein Kunstmuseum» scheint mir daher sehr gut. Wir sollten alle dieses Gefühl mit uns herumtragen und bei allen Freunden und Bekannten kommunizieren, damit es bei einer eventuellen Volksabstimmung zu einem klaren JA für den Neubau kommt. Ich wünschte mir eine Stimmung in der Stadt, wie damals im Jahre 1967 am Picassofest, als es um den Ankauf der beiden Picassobilder (Les deux Frères und L'Harlequin assis) ging, um «unsere Bilder». Wir haben uns für ein wunderbares Projekt entschlossen und von privater Seite wurden bedeutende Mittel gesprochen. Jetzt müssen wir uns gemeinsam für das Projekt, für «Unser Museum», «Mein Museum» in der ganzen Bevölkerung einsetzen und es zum Erfolg führen.

Leider ist es mir auch schon ein paar Mal passiert, als ich den Knopf trug, dass man mich fragte: «Gegen was bist Du da»? Flüchtig und aus Distanz könnte man das «Mein» als «Nein» lesen. Wenn das der Fall ist, müssen wir sofort mit den Leuten ins Gespräch kommen und Aufklärung betreiben.

Liebe Freunde, ich lege Ihnen nahe: Tragen Sie den Button, machen sie das Thema Kunstmuseum zu unserem grossen Thema, verteilen Sie die Knöpfe an alle Freunde und Bekannten, vermitteln Sie die Idee «Mein Museum». Alle Menschen in diesem Kanton sollen das Kunstmuseum als «Mein Museum» sehen.

Dora Schärer-Casty
Vorstandsmitglied

Die Kunst hat Vortritt

Interview mit Emanuel Christ & Christoph Gantenbein



Blick aus der St. Alban Vorstadt

Stellen Sie uns kurz Ihr Architekturbüro vor.

Wir forschen und entwickeln, planen und projektieren Architektur, die einem hohen qualitativen Anspruch gerecht werden will. Unsere Mittel sind zuerst intellektueller und konzeptioneller Natur. Für uns ist gute Architektur eine Denkform mit inhaltlicher Eigenständigkeit, vielmehr als nur Dienstleistung. Dreidimensionale Modelle verschiedener Grössen spielen im Entwicklungsprozess eine bedeutende Rolle. Damit können wir die Wirkung der Architektur besser abschätzen als am Computer. Schon während der Studienzeit an der ETH in Zürich arbeiteten wir gemeinsam mit Neugier an Projekten. Im Verständnis vieler Gemeinsamkeiten gründeten wir zwei 1998 ohne Strategie das Architekturbüro zuerst in Zürich. Seit 2002 sind wir in Basel. Mit kleinen Aufträgen und der Beteiligung an öffentlichen Wettbewerben haben wir angefangen und von Projekt zu Projekt dazugelernt. Auch dank dem Wettbewerbserfolg «Landesmuseum Zürich» im 2002 wurden wir bekannter und konnten schrittweise unser Profil erarbeiten. Aktuell haben wir rund 40 Mitarbeitende und dementsprechend eine professionelle Organisation mit drei «Associates» sowie einer flachen Hierarchie. Wir kämpfen kontinuierlich dafür, die Qualität jedes Projekts von Beginn an bis und mit Ausführung hoch zu halten.

Das Interview führten Andres Gruner und Hans Furer, Mitglieder des Vorstandes der FREUNDE

Welche Beziehung zum Kunstmuseum Basel und Museum für Gegenwartskunst hatten Sie vor dem Projektwettbewerb?

Seit Jahren empfehlen wir allen Auswärtigen, das Kunstmuseum Basel und das Museum für Gegenwartskunst zu besuchen. Die positive physische Präsenz der 1936 erbauten Architektur am St. Alban-Graben in seinem natürlichen und zeitlosen Zustand steht in Einklang mit der weltweit einzigartigen Kunstsammlung und den hervorragenden Ausstellungen.

Emanuel Christ: Ich bin in der Nähe der beiden Museen aufgewachsen. Schon als Jugendlicher genoss ich diese Orte der Feierlichkeit und Gelassenheit mit der stimmigen Geschichte.

Von welchen Grundgedanken sind Sie bei Ihrem Entwurf ausgegangen?

Das neue Gebäude soll architektonisch profiliert sein und städtebaulich ein Zeichen setzen. Mit unserer Architektur wollen wir im Inneren mit Proportionen und Raumhöhen sowie optimalen Lichtverhältnissen der Kunst den Vortritt lassen.

Womit hat Ihre urbanistische Idee und museale Konzeption an Klarheit und Qualität gewonnen?

Unsere Projekt-Entwicklung zielt darauf, der anspruchsvollen Situation ein neues Museumshaus abzugewinnen, das volumetrisch und formal überzeugt, sodass unsere Gestaltungsabsicht deutlich wird.

Mit dem Wegrücken an der St. Alban-Vorstadt verdeutlichen wir die Idee des Solitärs. Und nehmen damit auch Bezug auf die solitären Gebäude an der Dufourstrasse. Die einspringende Ecke (Knick) ist eine entscheidende Massnahme zur Verankerung des Gebäudes an diesem Ort. Mit diesem Knick entsteht eine neue Proportion, die dem Neubau eine grössere Präsenz gibt. Der eine Teil des Knicks entspricht genau der Weiterführung der bestehenden Museumsfront. Das neue Haus hat auch eine eigene Adresse mit einem eigenen Eingang, nicht nur technisch, sondern auch architektonisch.

Zwischenfrage: Qualität ist für Sie also wichtig?

Ja absolut. Nur wissen wir auch nicht immer, was Qualität ist. Wir kämpfen täglich darum, Qualität zu finden. Das ist ein kreativer Prozess.

Wie sieht Ihr Konzept für die Innenräume aus?

Die Wegführung vom bestehenden Kunstmuseum in den Neubau erfolgt durch eine grosszügige Kaskadentreppe im Seitenflügel in den sich perspektiv öffnenden Verbindungstrakt im Untergeschoss, der ans Tageslicht führt und in einen hell erleuchteten zweigeschossigen Vertikalraum.

Das Projekt ist im Inneren relativ kompakt. Wichtig war die Vorgabe, auf diesem nicht rechtwinkligen Grundstück rechtwinklige Ausstellungsräume zu schaffen. Diese sind in fünf Gruppen angeordnet, dazwischen entsteht aus der Spannung der Geometrien ein bewegter Erschliessungsraum mit der grossen Treppenanlage. Die zentral gesetzte Treppe verbindet in einer attraktiven Licht- und Besucherführung die Geschosse. Ausblicke auf den gegenüberliegenden Christ-Bonatz-Bau geben Orientierung und setzen den Neubau in einen nachvollziehbaren Kontext zum Bestand. Für das Erdgeschoss haben wir ein multifunktionales Nutzungskonzept entwickelt.

Das Licht spielt bei der Präsentation der Werke eine zentrale Rolle. Wie gehen Sie mit Licht im Neubau um? Wie planen Sie das Licht für Werke von Altmeistern bis zu zeitgenössischer Kunst?

Licht ist ein Kernthema. Im zweiten Obergeschoss haben wir primär Tageslicht von oben, im ersten Obergeschoss Seitenlicht durch die Fenster und im Untergeschoss Kunstlicht mit partiellem Tageslicht durch die Hofabsenkung. Mit einem der erfahrensten Lichtplaner arbeiten wir eng zusammen. Und sorgen dafür, dass mit präziser Kalkül und Gleichmässigkeit des Lichts ein durchgehend positives Museumserlebnis ermöglicht wird. Dem entsprechend evaluieren wir die Fenstergläser, den Sonnenschutz, die Verdunkelung und vieles mehr.

Welche Erscheinung soll das neue Gebäude nach aussen abgeben?

Wichtig ist, dass der Altbau es geschafft hat, sich in einen «zeitlosen» Zustand zu begeben, weshalb er noch heute von grösster Qualität ist. Der Neubau steht andererseits für sich (es ist in diesem Sinne kein «Erweiterungsbau»), ist präzise gesetzt, ordnet sich optimal in die Umgebung ein und entwickelt trotz seiner Zurückhaltung Kraft sowie natürliches Selbstbewusstsein. Das Fries unterstützt die Gliederung des Baukörpers. Der Rhythmus der Schichtung und die ornamentale Qualität sind für das Auge interessant.

Mit der Materialisierung definieren wir die enge Verwandtschaft der beiden Häuser. Der Neubau wirkt mit dem Knick zur Rittergasse, den riesigen Fenstertoren im Erdgeschoss und den grossen Fenstern im ersten Obergeschoss offener und zugänglicher als das bestehende Kunstmuseum mit seinen mächtigen Steinmauern. Die LED Leucht-/Schriftbänder in den Lagerfugen zwischen den Backsteinen laden dieses Gebäude zusätzlich auf.

Wie evaluieren Sie die verschiedenen Baumaterialien?

Wir recherchieren detailliert für die Gestaltung der Aussenhaut. Dabei haben wir Bezug genommen auf die Schichtung der rund fünfundzwanzig verschiedenen Sorten Naturstein-Quader aus verschiedenen Gegenden, die in der Fassade des Kunstmuseums sorgfältig verarbeitet ist.

Wir nehmen den Dialog mit dem Kunstmuseum auf. Die Fassade besteht aus der Schichtung mit versetzten Backsteinen. Der Backstein ist ein relativ einfaches

Industrie-Produkt für ein Haus, verankert mit dem Ort und aus dem Untergrund – der Erde. Die Verarbeitung variiert, die Farbigkeit auch.

Es entsteht eine relativ kontrollierte Architektur, die sich trotz Andersartigkeit an die Architektursprache des bestehenden Kunstmuseums anlehnt.

Was empfinden Sie, wenn Ihre architektonischen Visualisierungen und Modelle im Kunstmuseum Basel neben Meisterwerken ausgestellt sind?

Wir sind stolz. In Ergänzung zu den Modellen haben wir unsere Visualisierungen direkt auf die Wände plakatiert.

Welche Bedeutung hat dieser Wettbewerbserfolg für die Weiterentwicklung Ihres Unternehmens?

Dieses komplexe Projekt ermöglicht gute Architektur mit inhaltlicher Substanz. Es ist eine spannende Arbeit für alle, eine riesige Chance mit neuen Perspektiven.

Die geknickte Fassade formuliert den Eingang



Die Ausstellung zum Erweiterungsbau

12.05.2010 bis 19.09.2010 | Kunstmuseum Basel

Der Erweiterungsbau des Kunstmuseums schafft dringend benötigten Platz für Sonderausstellungen und ermöglicht eine zeitgemässe Präsentation der wertvollen Kunstwerke aus der Öffentlichen Kunstsammlung. Das Preisgericht hat sich aus einem hochkarätigen internationalen Teilnehmerfeld für das Projekt von Christ & Gantenbein Architekten mit Peter Stocker AG als Generalplaner entschieden. Die Eröffnung ist für 2015 vorgesehen.

Eine räumliche Erweiterung des Kunstmuseums ist dringend notwendig. Neben seiner Hauptfunktion als Ort der Sonderausstellungen erlaubt der Neubau durch zusätzliche Ausstellungsflächen auch temporäre Präsentationen von wichtigen Beständen aus der weltberühmten Sammlung, die wegen Platzmangels heute kaum gezeigt werden können. Wesentlich für das Projekt sind ausserdem die grossräumige und attraktive Verbindung von Alt- und Neubau unter der Dufourstrasse, das multifunktionale Foyer und zusätzliche Depotflächen in Untergeschossen für die stets wachsende Öffentliche Kunstsammlung.

Die Ausstellung im Sieben-Fenster-Saal im Erdgeschoss hat zum Ziel, die grossen Vorzüge und die hohe architektonische Qualität des geplanten Erweiterungsbaues des Kunstmuseums Basel aufzuzeigen. Der Eintritt in die Ausstellung ist kostenlos.

Öffnungszeiten: Di–So 10.00–18.00 Uhr. Mo geschlossen.

Seitenlichtsaal im 1. Obergeschoss



Das Architekturbüro Christ & Gantenbein wurde 1998 von Emanuel Christ und Christoph Gantenbein gegründet und arbeitet heute mit einem Team von rund 40 Architekten in Basel.

Vor kurzem wurde im Rahmen einer Quartierentwicklung in Basel Nord das Wohn- und Geschäftshaus VoltaMitte fertiggestellt. Am Bahnhof Liestal ist das Bürohaus UNO im Bau.

Internationale Anerkennung erlangten Christ & Gantenbein 2002 mit ihrem erstplatzierten Wettbewerbsbeitrag für die Erweiterung und Sanierung des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich, dessen erste von drei Phasen Anfang August fertiggestellt wurde. Das Spektrum der Arbeiten von Christ & Gantenbein umfasst Neubauten von Wohn- und Bürogebäuden, Sanierungen sowie Studien zur städtebaulichen Strukturierung und Neuordnung in der Schweiz, Grossbritannien, Mexiko und China. Verschiedene Projekte wurden mit Preisen ausgezeichnet.

Neben ihrer praktischen Tätigkeit lehren Emanuel Christ und Christoph Gantenbein an verschiedenen Hochschulen, unter anderem an der Accademia di Architettura in Mendrisio und seit Frühjahr 2010 an der ETH Zürich.

Neubau Life Sciences Schällemätteli der Universität Basel, anonymer Projektwettbewerb im selektiven Verfahren, 2. Rang /2. Platz

Kunstmuseum Basel, Neubau/Erweiterungsbau Burghof, Projektwettbewerb im selektiven Verfahren und Neubau Studienauftrag, 1. Rang/1. Preis

Birskopfsteig, neue Brücke, Wettbewerb, 1. Rang/1. Preis

Swiss Church London, Renovation und Transformation, 2006–2010

VoltaMitte, Neubau Wohn- und Bürohaus, Basel Roche, Neubau Bürohaus, Grenzach, 2005–2010

Schweizerisches Landesmuseum Zürich, Erweiterungsbau, 2002–2017

BLKB, Neubau Basellandschaftliche Kantonalbank, Liestal, 2006–2012

WohnWerk, Neubau, Basel, selektiver Wettbewerb, 1. Rang, 2003–2010

Emanuel Christ, dipl. Arch. ETH SIA BSA

2010–
2008 Assistenzprofessor an der ETH Zürich
Gastprofessor an der Oslo School of Architecture and Design

2006–
2006/09 Vorstandsmitglied Kunstverein Basel
Gastprofessor an der Accademia di Architettura Mendrisio, Design Studio

2000–05 Oberassistent am Studio Basel der ETH Zürich bei Profs. Herzog, de Meuron, Diener, Meili

1999 Italienreise mit dem Stipendium der Schindler-Stiftung Zürich

1991–98 Studium der Architektur an der ETH Zürich, der EPF Lausanne und der HdK Berlin

1970 geboren in Basel, Schweiz
verheiratet, 2 Kinder
lebt in Basel

Christoph Gantenbein, dipl. Arch. ETH SIA BSA

2010–
2008 Assistenzprofessor an der ETH Zürich
Gastprofessor an der Oslo School of Architecture and Design

2008–
2004/06/09 Vorstandsmitglied SIA Basel
Gastprofessor an der Accademia di Architettura Mendrisio, Design Studio

2002–03 Lehrauftrag an der Hochschule für Gestaltung und Kunst, Basel

2000–02 Entwurfsassistent bei Axel Fickert an der ETH Zürich

1999 Italienreise mit dem Stipendium der Schindler-Stiftung Zürich

1991–98 Studium der Architektur an der ETH Zürich

1971 geboren in St. Gallen, Schweiz
lebt in Basel



Das Böcklin-Archiv im Laurenz-Bau



Entstehung

Die Anregung, mich mit dem Leben und Werk Arnold Böcklins zu befassen, verdanke ich meinem Zeichenlehrer Otto Schott am Realgymnasium in Basel. Er war es, der die Klasse hin und wieder anstelle des Zeichenunterrichts ins nahe gelegene Kunstmuseum führte und uns Schülern die Werke Arnold Böcklins mit begeisternden Worten erklärte. Damals waren die Böcklin-Bilder im 2. Stock im

Dr. h.c. Hans Holenweg

grossen Oberlichtsaal, der beim Bau des Kunstmuseums ursprünglich für die Aufnahme der drei Sarasin'schen Fresken bestimmt war, sowie in den anschliessenden Kabinetten sehr schön ausgestellt, jedenfalls wesentlich besser, als das leider heute der Fall ist. Ich notierte mir die Ausführungen meines Lehrers. Meine damaligen Notizen besitze ich heute noch. Otto Schott war auch Leiter der Schulbibliothek. Er empfahl mir, als gute Einführung in das Leben und Werk Böcklins, die Knackfuss-Monographie Nr. 70 von Fritz von Ostini zu lesen. Der Text und die Abbildungen begeisterten mich, und ich begann, Bücher, Kataloge, Zeitschriften- und Zeitungsartikel zusammenzutragen. 1952 wurden im Antiquariat «Haus der Bücher» in Basel Teile aus dem Nachlass

des 1951 verstorbenen Altmeisters der Böcklin-Forschung, Prof. Heinrich Alfred Schmid, versteigert, u.a. diverse Konvolute seiner privaten Böcklin-Bibliothek. Ich verkaufte meine heiss geliebte erste Briefmarkensammlung und erwarb mit dem Erlös alle Konvolute, die nun fortan den Grundstock meiner Böcklin-Bibliothek bildeten. So entstand im Laufe der Jahre auch dank der Hilfe einiger in- und ausländischer Antiquare, die mir laufend Böcklin-Literatur besorgten, ein umfassendes Archiv.

Inhalt

Das Böcklin-Archiv enthält eine Fotothek sämtlicher Gemälde und Zeichnungen, chronologisch geordnet in extra angefertigten braunen Ordnern; Bücher, Ausstellungskataloge, Zeitschriften- und Zeitungsartikel; Originalbriefe Böcklins; die drei Original-Tagebücher des Böcklin-Schülers Rudolf Schick von 1866 in Rom und 1868 – 1869 in Basel sowie die von Schick 1885 verfasste erste Liste der Werke Böcklins.

Angegliedert ist das Böcklin-Archiv von Prof. Heinrich Alfred Schmid. Es besteht aus einer Fotothek von Gemälden, Zeichnungen, Plastiken und Bildnissen, zahlreichen, aufschlussreichen Briefen und Dokumenten seiner umfangreichen Korrespon-

denz mit Nachkommen Böcklins, Privatbesitzern von Gemälden und Museumsleitern. Dazu gehört eine Sammlung mit Fotos von rund 200 Fälschungen, falschen Zuschreibungen, Kopien und Nachahmungen mit dem zugehörigen Schriftverkehr. Diese Sammlung bildete die Grundlage für mein eigenes Fälschungsarchiv, das im Laufe der Jahre auf über 600 Fälschungen und falsche Zuschreibungen sowie auf nahezu 200 Kopien angewachsen ist.

Standort des Archivs

Seit Frühjahr 2005 hat mir das Kunstmuseum Basel für die Unterbringung meines Böcklin-Archivs, das ich bereits 1998 dem Museum vermacht hatte, im 2. Obergeschoss des Laurenz-Baus einen grossen, hellen Raum reserviert. Es steht nun allen an Böcklin interessierten Studenten, Museumsleuten, Ausstellungenkuratoren, Sammlern und Kunsthändlern zur Verfügung. Sie alle erhalten Auskünfte zum Leben und Werk Böcklins, manchmal sogar über Jahre hinaus, bis ihre Projekte abgeschlossen sind. Bücher und Ordner aus dem Archiv können auf Anfrage in meinem Beisein im Archiv selbst oder im Lesesaal besichtigt werden. Eine Ausleihe ist jedoch nicht möglich.

Echtheitsabklärungen, Expertisen

Meine wichtigste Aufgabe besteht heute in der Beurteilung der Autorschaft von Werken, die als Arbeiten Böcklins ausgegeben oder vermutet werden. Meistens handelt es sich bei den mir vorgelegten Gemälden und Zeichnungen um minderwertige Machwerke, die auf den ersten Blick als falsch erkannt werden. Einzelne Werke kommen aber doch Böcklins Stil recht nahe, so dass sie selbst Kenner irritieren könnten. In solchen Fällen lohnt es sich, für maltechnische und restauratorische Analysen spezialisierte Labors, wie das Schweizerische Institut für Kunstwissenschaft in Zürich, einzuschalten. Sie untersuchen die Werke mit Röntgenfluoreszenz und Infrarotspektroskopie, womit Pigmente, Bindemittel, Firnisse etc. identifiziert werden können. Diese technologischen Prüfungen können die positive Einschätzung eines Werkes durch den Experten untermauern oder ein nicht authentisches Werk eindeutig entlarven.

Zum Schluss noch ein Wunsch

Unser Museum weist weltweit die mit Abstand grösste Sammlung an Böcklin-Bildern auf. Zur Zeit sind aber nur gerade 20 Gemälde von den insgesamt 63 Werken, die unser Kunstmuseum besitzt, im grossen Hofumgang im 1. Stock bei ungünstigen Lichtverhältnissen und in einem einzigen Kabinett auf der gegenüberliegenden Seite ausgestellt, also nicht einmal ein Drittel des Gesamtbestandes. Es ist mein Herzenswunsch, und ich hoffe, dass durch den geplanten Erweiterungsbau dereinst mehr Platz vorhanden sein wird für die Ausstellung einer weit grösseren Anzahl Böcklin-Werke, die doch zusammen mit den Bildern der Malerfamilie Holbein, von Konrad Witz und der Klassischen Moderne den Weltruhm unserer Öffentlichen Kunstsammlung Basel begründen. Es darf doch nicht sein, dass so hervorragende Gemälde wie «Pan erschreckt einen Hirten», «Die sterbende Kleopatra», «Vita somnium breve» nebst anderen wichtigen Werken aus Platzgründen im Depot verbleiben müssen und den Besuchern vorenthalten werden.

Werkbetrachtungen über Mittag

August–September 2010 | jeweils Donnerstag 12.30–13.00 Uhr



Den Alltag für 30 Minuten intensiver Kunstbetrachtung unterbrechen. In einer halben Stunde möchten wir uns zusammen mit Ihnen auf jeweils ein Kunstwerk konzentrieren, um neue Sichtweisen, Denkanstösse und spannende Seherlebnisse zu ermöglichen.

In der Ausstellung «Rodney Graham» im Museum für Gegenwartskunst

12. August		mit Scott Weaver
19. August		mit Nikola Dietrich

In der Sammlung des Kunstmuseums

26. August	Konrad Witz – Ein Werkstatt-Bericht	Mit Katharina Georgi
2. September	Christoph Büchel: Tribunal (2004–2007)	mit Scott Weaver
		Treffpunkt: Kasse Kunstmuseum

In der Ausstellung «Andy Warhol» im Kunstmuseum: «The Early Sixties»

9. September	«Do It Yourself» (Flowers), 1962	mit Nina Zimmer
16. September	«Elvis», 1963	mit Maren Stotz
23. September	Black and White Disaster #4 (5 Deaths 17 Times in Black and White)	mit Bernhard Mendes Bürgi

Treffpunkt:	KuMu – in der Ausstellung/MGK – beim Eingang.
Dauer:	Jeweils donnerstags von 12.30–13.00 Uhr.
Eintritt:	Die Veranstaltungen sind für die Mitglieder des Vereins der Freunde kostenlos, für alle anderen CHF 5.–.

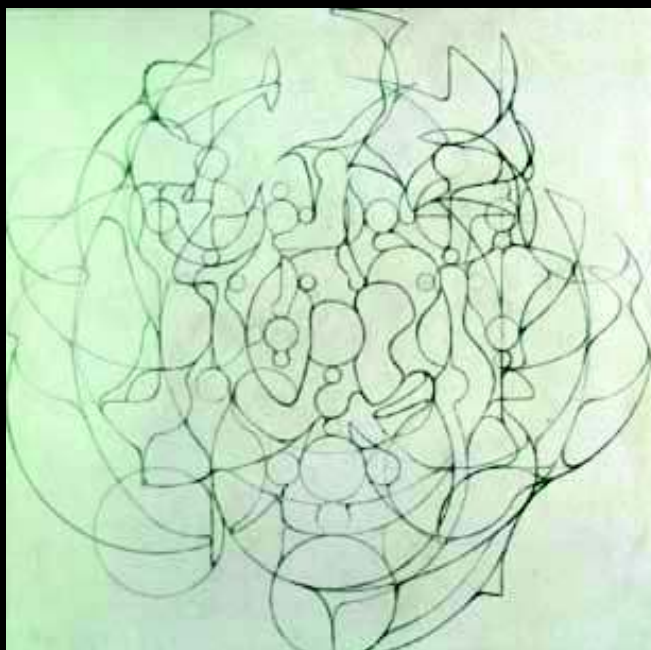
Wir freuen uns über Ihren Besuch und wünschen Ihnen anregende Werkbetrachtungen!

Die Petzold-Müller-Stiftung

Petzold-Müller Stiftung unterstützt das Kunstmuseum mit wichtigen Ankäufen der Gegenwartskunst

Ende 2004 hat die Familie Petzold auf Initiative von Aja Petzold-Müller, langjähriges Mitglied der Ankaufskommission des Kunstmuseums Basel, die Petzold-Müller Stiftung gegründet. Ausgestattet ist sie mit einem Kapital, das sukzessive aufgebraucht werden soll. So werden Geldbeträge für Ankäufe von Kunstwerken des 20. und 21. Jahrhunderts für die öffentliche Kunstsammlung zur Verfügung gestellt. Auf diese Weise gelangten in den letzten fünf Jahren zentrale Werke von Gabriel Orozco, Rosemarie Trockel, Pierre Huyghe und Olafur Eliasson in das Kunstmuseum (siehe Abbildungen).

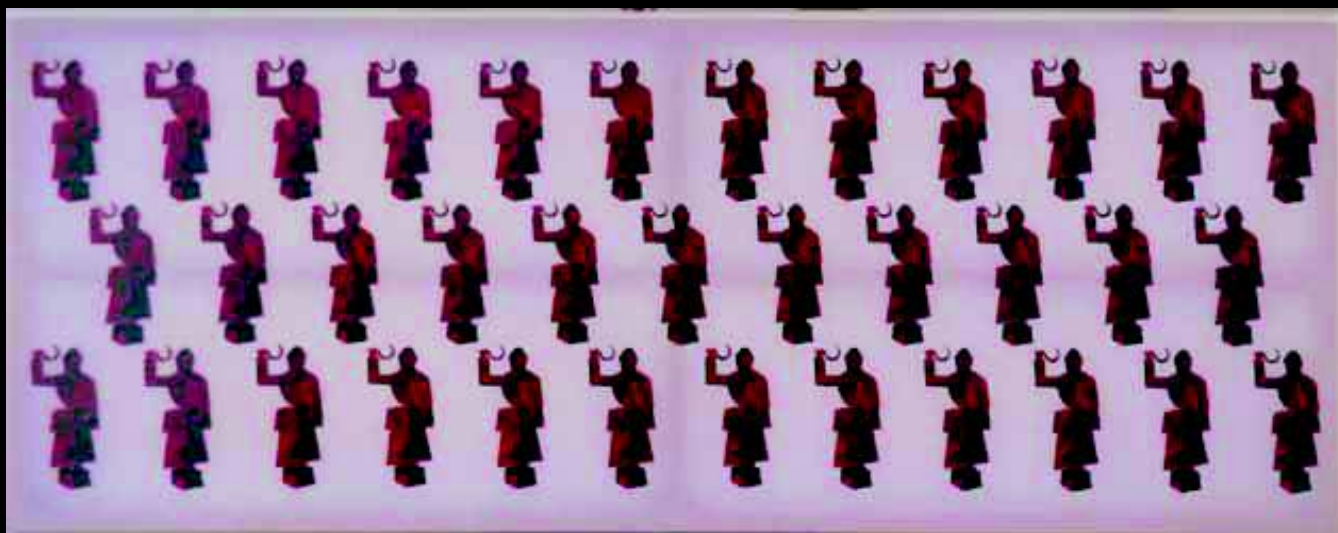
Die Familie Petzold-Müller hat sich schon in der früheren Generation durch Annie und Oskar Müller-Widmann für Gegenwartskunst, insbesondere für Hans Arp, mit dem die Familie über viele Jahre freundschaftliche Beziehungen pflegte, engagiert. Im Kunstmuseum Basel stammt der dem Museum geschenkte «Wolkenpfeil» (1932) von Hans Arp, sowie die Bronze, 1938, von Antoine Pevsner und das Ölbild, 1919, von El Lissitzky aus dieser Sammlung. Was die Petzold-Müller Stiftung betrifft, handelt es sich um echtes Mäzenatentum, sowie dies in Basel seit hunderten von Jahren (zum Glück) der Brauch ist. Seit vielen Jahren engagieren sich die Stiftungsratsmitglieder auch bei den Freunden.



Gabriel Orozco (1962) Estructura fértil, 2008
Bleistift, Kalziumsulfat und tierischer Klebstoff auf Zedernholz

Dem Stiftungsrat gehören an:
Aja Petzold-Müller
Dominique Lüthy-Petzold
Raymond Petzold-Henzmann
Hans Furer

Rosemarie Trockel (1952) Siebdruck auf Baumwolltuch



Rückblick | Tipp

Spendenaufrufe: Sitzmöbel im Kunstmuseum

Wir danken den vielen Spenderinnen und Spendern herzlich. Beim ersten Spendenaufruf sind rund CHF 100 000.– zusammen gekommen. Die zweite Spendenanfrage hat uns bereits weitere CHF 55 000.– eingebracht.

Sie unterstützen die Freunde nicht nur finanziell sondern auch ideell, tragen somit dazu bei, dass der Verein einiges bewirken und viele Projekte realisieren kann, welche ansonsten nicht möglich wären. Herzlichen Dank für Ihre Solidarität!

Unser Tipp: Gabriel Orozco_Limitierte Edition



Ab sofort ist im Shop im Kunstmuseum Basel die limitierte Vorzugsausgabe von Gabriel Orozco, «Fly Stamp, 2010», erhältlich.

Limitierte Vorzugsausgabe
zur Sonderausstellung Gabriel Orozco im Kunstmuseum Basel, 2010

CHF 4 000.– | ungerahmt

C-Print, 40.6 × 50.8 cm
25 Exemplare
nummeriert, signiert

Vorschau

Schaulager | Matthew Barney | Prayer Sheet with the Wound and the Nail | 12. 06.2010–

3.10.2010_Matthew Barney (geb. 1967), ist einer der vielseitigsten US-Künstler seiner Generation, und er ist vor allem durch seine grossangelegten Film- und Performance-Zyklen «Cremaster» und «Drawing Restraint» bekannt geworden. Seine Werke werden seit 1996 von der Emanuel Hoffmann-Stiftung angekauft, in deren Sammlung er heute mit einer grösseren Werkgruppe – Filme, Skulpturen und Zeichnungen – vertreten ist.

Kunstmuseum Basel | Andy Warhol. The Early Sixties | Paintings and Drawings 1961–1964 |

5.09.2010–23.01.2011_Nach einer erfolgreichen Karriere als Werbegrafiker entschloss sich Andy Warhol (1928–1987) in den frühen 1960er-Jahren zur freien künstlerischen Tätigkeit. Sein Fokus blieb dabei die Welt des Konsums und der Massenindustrie. Die Ausstellung beleuchtet die entscheidenden Anfangsjahre des Malers und Zeichners. In den Jahren 1961 bis 1964 ersetzte Warhol schrittweise eine individuelle Bildsprache durch bereits mediatisiertes und damit kollektives Bildmaterial sowie mechanische Bildverfahren. Diese malerische Erneuerung erweiterte grundlegend das Feld künstlerischer Ausdrucksmöglichkeiten und wirkt bis heute nach. Es werden rund 70 Gemälde und Zeichnungen zu sehen sein, darunter bedeutende Werke aus dem Besitz des Kunstmuseums Basel und des Kupferstichkabinetts.

Kunstmuseum Basel | Lovis Corinth. Die Druckgraphik | 25.09.2010–09.01.2011

_Lovis Corinth (1858–1925) kam an der Kunstakademie in München mit Malern in Kontakt, die das Studium nach der Natur in den Vordergrund stellten und einen Malstil entwickelt hatten, der dem Impressionismus nahe stand. Die Landschaft, das Figurenbild, insbesondere das Porträt und dann auch das Aktbild wurden in seinem Schaffen fortan zu beliebten Gattungen. Corinth gilt als Hauptvertreter des deutschen Impressionismus, doch haben seine Bildthemen wie auch sein Malstil und die durch bewegte, akzentuierte Umrisslinien bestimmten druckgraphischen Arbeiten immer wieder einen Vergleich mit Künstlern des Expressionismus nahegelegt, denn wie diese liebte er die Unmittelbarkeit bei der Formfindung. Nicht zuletzt deshalb bevorzugte er die Technik der Radierung und zeichnete bei seinen Lithographien direkt auf den Stein. Ausgestellt wird eine Auswahl aus den über 200 druckgraphischen Arbeiten des Künstlers.

Fondation Beyeler | Wien 1900 | 26. September 2010–16. Januar 2011_Wien um 1900 gehört mit der Wiener Secession und der Wiener Werkstätte zu den Geburtsstädten der Moderne. Die Kaffeehauskultur und die Skandale um die Wiener Secession zählen zu den epochemachenden Phänomenen dieser Zeit. Im Zentrum der grossen Themenausstellung zur Wiener Moderne (1890–1910) stehen berühmte ornamentale Werke von Gustav Klimt, erotische Körperdarstellungen von Egon Schiele und dem jungen Oskar Kokoschka sowie Arbeiten anderer Künstler, Architekten, Möbeldesigner und Kunstgewerber der Wiener Secession und der Wiener Werkstätte. Die enge Zusammenarbeit dieser Künstler umfasste einen neuen Kunstbegriff des Gesamtkunstwerks, der sich später im Bauhaus und in der De-Stijl-Bewegung weiterentwickelte.

Andy Warhol (1928–1987)

Silver Liz, 1963

Siebdruckfarbe, Acryl und Sprayfarbe auf Leinwand
101.6 × 101.6 cm

Sammlung Froehlich, Stuttgart

Photo: Sammlung Froehlich, Stuttgart



Freunde des Kunstmuseums Basel und des Museums für Gegenwartskunst

Postfach 644 | CH-4001 Basel

T +41 61 261 45 53 | F +41 61 261 46 14

info@freunde-kunstmuseum.ch

www.freunde-kunstmuseum.ch

Redaktion: Hans Furer, Andres Gruner, Claudia His Gonon, Petra Sigg (Leitung)

«Freunde aktuell» erscheint vierteljährlich

Auflage: 1800 Exemplare**Druck:** Werner Druck | Jegliche Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. © Freunde des Kunstmuseums Basel 2010



Freunde des Kunstmuseums Basel und des Museums für Gegenwartskunst

Postfach 644 | CH-4001 Basel

T +41 61 261 45 53 | F +41 61 261 46 14

info@freunde-kunstmuseum.ch

www.freunde-kunstmuseum.ch

Redaktion: Hans Furer, Andres Gruner, Claudia His Gonon, Petra Sigg (Leitung)

«Freunde aktuell» erscheint vierteljährlich

Auflage: 1800 Exemplare

Druck: Werner Druck | Jegliche Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. © Freunde des Kunstmuseums Basel 2010